

Bezugspreis  
Der Halle vierteljährlich 2,50 M., bei  
einmaliger Zustellung 2,75 M., durch  
die Post 3,25 M., auschl. Zustellungs-  
gebühren. Bestellungen werden von allen  
Nachgeschäften angenommen.  
Am nächsten Zeitungsberechtigten  
unter „Saale-Zeitung“ eingetragene  
Für unvollständigen Monatspreis  
wird kein Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit Quellenangabe:  
„Saale-Ztg.“ gestattet.  
Hauptredaktion der Zeitung Nr. 2535; der  
Redaktion Nr. 2532; Geschäftsstelle Nr. 176;  
Verlagsbuchhandlung (Markt 24) Nr. 2266.

Abend-Ausgabe.

# Saale-Zeitung.

Wannumbrechiger Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenzeile oder deren  
Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit  
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-  
stelle, von untern Annahmestellen  
und allen Anzeigen-Expositionen an-  
genommen. Bekanntheit der Zeile 75 Pfg.  
Erscheint wöchentlich fünfmal;  
Sonntags und Feiertags einmal,  
sonst zweimal täglich.  
Schreibleitung und Haupt-Geschäfts-  
stelle: Halle, Gr. Braunschweigstr. 17;  
Abendgeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 444.

Halle a. d. Saale, Donnerstag, den 21. September

1905.

## Bezugs-Einladung.

Unmäßig des bevorstehenden Quartalswechsels laden wir zum Abonnement auf die

## Saale-Zeitung

höflichst ein. Unsere Zeitung bedarf einer Darlegung ihres Programms oder Anpreisung ihres Inhaltes nicht. Sie ist anerkanntermaßen seit Jahrzehnten eine große und selbständige, von keiner Partei abhängige und von jeder für die Zusammenschließung aller liberalen Elemente eintretende Provinzzeitung, die, wie nur wenige derartige Blätter, in mehr wie einer Beziehung den Vergleich mit der reichshauptstädtischen Presse aushalten kann.

Im kommenden Quartal beginnt wieder das parlamentarische Leben, über dessen Begebenheiten von uns auf schnellstem Wege, erschöpfend und zuverlässig berichtet wird. Freimütige doch vornehme Stellungnahme zu allen politischen Vorgängen des In- und Auslandes werden der „Saale-Zeitung“ wie bisher ihre hervorragende Stellung unter den politischen Zeitungen Deutschlands bewahren. Ein ausgedehnter Redaktionsapparat und umfangreicher Nachrichtendienst leisten für vollständige, zuverlässige und schnelle Bearbeitung aller Ereignisse in Stadt und Provinz Gewähr. Nicht Sensations- und Popularitätshascherei, sondern Objektivität und Gerechtigkeit bilden die Richtschnur!

Besondere Sorgfalt wird auf den **Handelsteil** verwandt, der stets bereits in der Abendausgabe die Nachmittags-Kurse und sonstigen Nachrichten der Berliner und Leipziger Börse bringt. Ein erschöpfender Wochenbericht wird von dem neuen Quartal an eine gut orientierende Übersicht und Ergänzung der sonstigen umfangreichen Mitteilungen über alle wichtigen Ereignisse des Industrie- und Geldmarktes bieten.

Die **tägliche Unterhaltungsbeilage** bringt neben der Fülle von Novellen, Plaudereien und Essays eine Reihe von Romanen erster Autoren. Den Reigen eröffnet:

## Sybold von Eck

von  
Ariula Høge von Mantensfel,

ein Werk, das zu dem besten gehört, was die berühmte und beliebte Romanschriftstellerin, die unseren Lesern durch ihre früheren Schöpfungen „Hemul von Koyen“, „Zur linken Hand“ usw. noch in bester Erinnerung sein dürfte, geschaffen hat, ein Roman, dessen spannende Handlung und vornehme Erzählungsform des allgemeinen Beifalls sicher ist. An diese hochinteressanten Familiengeschichte werden sich hervorragende neue Romane von Fritz Friedmann, dem einzigen berühmten Rechtsanwalts, Otto Elster, J. Jobst und anderen erstklassigen Autoren anschließen. Von unseren heimischen Dichtern wird u. a. Max Pechold mit einer stimmungsvollen Künstlergeschichte: „Krafft Egeblaas“ zu Worte kommen. Das Feuilleton, Theater, Musik, Literatur und Kunst werden wie bisher ganz besonders gepflegt werden. Eine Sonntagsbeilage: „Blätter fürs Haus“ sorgt für Belehrung auf den Gebieten von Haus und Garten.

So ist die **Saale-Zeitung**, die täglich zweimal erscheint, ein großes und reichhaltiges und doch billiges Blatt, das an Zuverlässigkeit und Gediegenheit von keiner anderen Zeitung Mitteldeutschlands übertrifft wird. Im Inseratenteil erfolgt die Veröffentlichung aller amtlichen Bekanntmachungen der Behörden.

Der vierteljährliche Abonnementpreis für die „Saale-Zeitung“ mit Einschluß sämtlicher Beilagen beträgt bei unseren Geschäftsstellen und auswärtigen Filialen 2,50 Mark bei täglich einmaliger, 2,75 Mark bei zweimaliger Zustellung, bei allen Kaiserl. Postanstalten 3,25 Mark. Neuzugretretende Abonnenten erhalten die „Saale-Zeitung“ bis zum Ende dieses Monats kostenfrei geliefert.

Verlag der Saale-Zeitung.

## Feuilleton.

### Der russische Mensch.

Von Dr. Stephan Richter.

Ein Russe beklagte sich einmal mir gegenüber mit Heftigkeit darüber, daß Russlands Volk und Russlands Kultur in Europa, und ganz besonders auch in Deutschland, so wenig bekannt und verstanden sei. Er mag darin recht haben; allein es ist zu bedenken, daß die russische Kultur — ganz abgesehen davon, daß sie, obgleich uns räumlich benachbart, doch geistig durch Welten von uns getrennt ist — uns nichts zu bieten vermag. Wir suchen das, was uns zu bereichern vermag; und Russland konnte nach einem strengen, doch wahren Worte Victor Schöns aus der Reihe der Völker ganz streichen, ohne daß der Zivilisation ein bemerkbarer Zug fehlte. Gegenwärtig freilich ist unser Interesse für Russland erbt, und zwar aus dem Grunde, weil es scheint, als ob Russland vor einer Entscheidung darüber stünde, ob es sich dem Zuge der Zivilisation entschließen anzuschließen oder ob es noch ferner als ein launseliger Nachzügler ihm nachhinken will. Man möchte im Augenblicke von Russland sagen: der Krieg ist aus, der Kampf beginnt — der Kampf um die innere Neugestaltung des Reiches, das in allen seinen Teilen tief erschüttert ist und das nun auf eine neue Bahn des politischen und kulturellen Fortschritts geführt werden soll. Da möchte man denn freilich wissen: wer ist denn dieser russische Mensch, der das lebendige Material des Reiches bildet? Und dazu genügen allerdings selbst die geistvollsten Wahrnehmungen eines flüchtigen Lesenden oder Berichterstatters nicht mehr. Sehr willkommen ist daher gerade bei das sehr feine und gehaltvolle Buch des Heidelberger Geographen Professor A. Petzner, „Das europäische Russland“ (Verlag von B. G. Teubner in Leipzig), das ein Beitrag zur Geographie des Menschen sein und die Eigenart des russischen Volkes,

des russischen Staates und der russischen Kultur in ihrer geographischen Bedingtheit umfassen erkennen will.

Wie ein roter Faden zieht sich durch Petzners Studie der Gedanke, daß den Grundzug des russischen Volkstums und der russischen Kultur ein eigentümlicher Dualismus bildet. Diesen Dualismus kündigt die Landesnatur selbst an. Denn das russische Land zeigt in der Hauptache zwei große Gebiete, in denen sich das Leben von jeher in verschiedenen Formen vollzog. Das sind das Waldland und die Steppe. Das Waldland: die Heimat seßhafter Bevölkerung und des Ackerbaues, wo sich die Bevölkerungen nur langsam veränderten. Die Steppe: das Gebiet des Nomaden, der ewig beweglich ist, den Ackerbauer überfällt und ihn so lange besiegt, bis dieser ihn durch höhere Kultur überlegen ist. Sie bildet den Schauplatz immer neuer, ungeheurer Völkerveränderungen, eine stets wechselnde Völkerröhre, ein Völkergab; das Waldland hingegen ist ein Damm, an dem die Völkerveränderungen sich brechen, und Jahrhunderte lang liegen hier dieselben Völker im wesentlichen an denselben Stätten und mit derselben Kultur. Auch ethnisch erweisen beide Bezirke als zwiefachig. Die Bewohner des Waldlandes bildeten Indogermanen und Finnen; und was diese letzteren betrifft, so liegt man jetzt im ganzen dazu neigt, sie eher der weißen, als der gelben Rasse zuzurechnen. In der Steppe hingegen sind seit den Sonnenlauter Völker für Tiszen oder mo gollischen Ursprungs erschienen; hierin hat A. Petzner immer neue Fortschritte gefunden. Dieser asiatische Einfluß wird dann in der historischen Zeit noch ganz ungemein durch den Einbruch der Mongolen und Tataren in die russische Steppe verstärkt. Sie haben dort das berühmte Reich der goldenen Horde gegründet; ins Waldland verdrängten auch sie nicht eindringend, aber einen großen Teil davon haben sie vermöge ihrer militärischen Organisation sich unterworfen. Damit ward also im Auftreten der asiatische Zug erheblich verstärkt; und die eigentümliche Verknüpfung der Dinge wollte, daß der orientalische Einfluß des ferneren aus Europa selbst einen bedeutenden Zug erhielt. Die Quelle dieses Zuges war Byzanz, das, wie Rom den Occident, so den Orient ver-

trat. Von Byzanz aus erhielt Russland seine Religion, sein Christentum, seine Kirche; und wenn A. Petzner schon die ursprüngliche griechische Kirche dahin gekennzeichnet hat, sie sei nicht eine christliche Schöpfung mit einem griechischen Einschlag, sondern eine griechische Schöpfung mit einem griechischen Einschlag, so ist vollends in der Form der griechisch-russischen Kirche ein gewaltiges Teil Indoeuropäer hiedien geblieben. Das Mittel ist alles, die Jeremie nicht Symbol, sondern Selbstzweck, das Dogma erkannt. So drang aus Europa selbst ein zweiter asiatischer Einfluß in die russische Kultur ein.

Die in orientalischen Kräften hielten nur wenige westliche Einwirkungen das Gegengewicht. Zuerst machte sich slawisch-avistischer Einfluß geltend. Die nordischen Wälder begründeten das erste russische Staatswesen, und sie waren es, die von Konstantinopel vordrangen, der byzantinischen Kultur den Weg bahnten. Im späteren Mittelalter trat hierzu der deutsche Einfluß, der aber im wesentlichen nicht die baltischen Länder berührte und, wenn man Plage, wie Nowgorod, die alte Hanselände, ausnimmt, dem Innere des Reiches fernblieb. Nach allem fand so der russische Mensch zur Zeit der Reformation und der Renaissance dem abendländischen Menschen ganz fremd gegenüber; er war auf niedriger Stufe stehen geblieben, gebot einem behindernden, mehr orientalischen als westlichen Kulturcharakter und hatte an den großen Bewegungen, Entdeckungen und Leistungen des Abendlandes keinen Anteil. Nun legt Russlands Europa-päiierung ein; wie Petzner treffend bemerkt, viel früher, als man gewöhnlich das annimmt. Sie beginnt mit der Hanja, dann entdecken beim Suchen nach der nordöstlichen Durchfahrt die Engländer das russische Reich, und endlich wirken die baltischen Deutschen und die Polen im europäisierenden Sinne. Dann freilich gebot in der neueren und neuesten Zeit die Staatsnotwendigkeit eine möglichst rasche Aneignung gewisser militärischer, materieller und kultureller Leistungen und Güter der abendländischen Kultur; und während diese oberflächlich und äußerlich angenommen wurden, blieb die Masse des russischen Volkes, im Besitze einer minderwertigen und harten, aber gerade dazu

## Das Kolonialamt.

Die „Köln. Volksztg.“ beginnt, der Aufforderung des Kolonialamts entsprechend, aus ihrer Aftenmappe einige Entwürfe über unrichtige Angaben der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Was sie in ihrem ersten Artikel bringt, ist vermutlich nur der Anfang. Aber die erste Serie genügt bereits für den Nachweis, daß das Kolonialamt zum mindesten eine große Ungeheuerlichkeit in der Behandlung parlamentarischer Gegenstände und Reichstagsangelegenheiten an den Tag gelegt hat. Das ist übrigens nichts Neues. Hat der Reichstag doch gerade beim Kolonialamt wiederholt die Wahrnehmung machen müssen, daß es bei ihm mit seinen verfassungsmäßigen Rechten nicht so genau genommen wird. Ein autoritativer Zug, ein Willkürakt, sich von dem durch die Verfassung dazu bestimmten Körperhaft in die Karten schauen zu lassen, war ja stets bei der Kolonialverwaltung bemerkbar. Vielleicht war diese Aneignung der Behörde darin begründet, daß sie die Ansicht hatte, der Reichstag verleihe herzlich wenig von kolonialen Dingen. Vielleicht hatte sie noch andere Motive. Kurz und gut, es hat nie an Neigungen auf den Grenzgebieten der Befugnisse der Kolonialverwaltung und der gehörenden Körperhaftigkeit gefehlt, und zumal die Staatsberichterstattung waren stets ein Konfliktstoff, der zu berechtigten Klagen vollberechtigten Anlaß gab.

Was aber die „Köln. Volksztg.“ nun der Kolonialverwaltung vorwirft, ist das, daß sie die Zustimmung des Reichstags zur Einstellung von Staatsmitteln durch falsche Angaben erlangt habe, sowie daß sie über die Verwendung von Reichsmitteln Angaben tatsächlich unrichtiger Art gemacht habe. Das geht über den Rahmen der Ungeheuerlichkeit und parlamentarischen Ungenauigkeit weit hinaus und ist auch als autoritativer Eigenwille nicht mehr zu erklären. Man wird freilich abzuwarten haben, was das Kolonialamt zu erwidern weiß und muß sich wohl hüten, unbesehen die Angaben der „Köln. Volksztg.“ als bare Münze hinzunehmen. Aber leugnen läßt sich doch nicht, daß die Punkte, welche das ultramontane Blatt der Kolonialverwaltung zur Last legt, Mitteilungen tatsächlicher Natur sind, die mit einer bloßen Gegenklärung oder einem offiziellen Dementi nicht aus der Welt geschafft werden. Es ist berechtigt, um den Angegriffenen ihre Berichtigung möglichst zu erleichtern, eine vor aller Öffentlichkeit geführte parlamentarische Unterredung des Reichstags einzuleiten, damit sowohl die Vorwürfe der „Köln. Volksztg.“ geklärt wie auch die Rechtfertigung der leitenden Herren der Kolonialverwaltung zu ihrer unangekündigten Bedeutung gebracht werden. Freilich ist das Kolonialamt direktor nicht dem Parlament gegenüber verantwortlich, sondern als Untergeordneter des Reichskanzlers dessen Rechenschaft schuldig. Aber eine von dem Reichskanzler eingeleitete Disziplinaruntersuchung würde bei dem parlamentarischen Charakter der Angelegenheit durchaus nicht angebracht sein. Vielmehr sprechen alle Gründe für parlamentarische Aufklärung, deren Form immerhin beliebig festgesetzt werden kann.

Die „Köln. Volksztg.“ verwendet es, in ihrer Berichtigung die Ansicht zum Ausdruck zu bringen, daß die falschen Angaben in der Budgetkommission mit bestimmter Absicht erfolgt seien. Sie erklärt vielmehr, daß sie an eine Täuschungsabsicht nicht glaube. Das Blatt will offenbar



Neber den Erholungsaufwand wurde folgender Bericht beigefügt:

Der Verbandstag erkennt die durch den Erlass des Reichsgesetzes vom 12. April 1905 getroffenen Verbesserungen der Vorschriften über den Erholungsaufwand der Beamten herzlich, ist indessen der Meinung, daß eine weitere Verbesserung der Bestimmungen für den Genus eines dreier- oder vierwöchigen Urlaubs im gesundheitlichen Interesse der Beamten dringend notwendig ist. Er hält es für erforderlich, die Liebertragung des Urlaubs während des Urlaubs durch gelungene Maßnahmen auf ein Mindestmaß zu beschränken, und die Bestimmungen über den Winterurlaub auf die Monate Oktober bis einschließl. April auszudehnen. Der Verbandstag spricht ferner die Erwartung aus, daß auf eine gleichzeitige Erhöhung der bestehenden Urlaubsvorstellungen bei den einzelnen Reichsbehörden mit Rücksicht hingewirkt, und daß von der nach diesen Vorschriften zulässigen Nebenberufe der Stellvertreterarbeiten auf die Poststelle in weitem Umfang Gebrauch gemacht wird.

In der zweiten Plenarsitzung wurde nach einem Bericht des Ober-Postinspektors Essinger aus Baden-Württemberg folgender Antrag einstimmig angenommen:

Da die Personalreform von 1900 die Erwartungen der Beamten nicht erfüllt hat, hält der Verbandstag die Bestimmung der Beamtenstellen auf eine durchgehende Verringerung der Personalstärke für berechtigt und beschließt: Entschieden die Personal- und Gehaltsverhältnisse betreffende Anträge werden einer 13gliedrigen Kommission überwiesen, die unter Leitung des Verbandsvorstandes das gesamte Material zu dieser Frage prüft. Die Kommission hat sich bei ihren Beratungen von folgenden Gesichtspunkten leiten zu lassen:

1. Die Personalordnung von 1900 ist durch eine neue zu ersetzen, gegen welcher Beamten und Exzessive nach Abgleichung der heutigen Beamtenverhältnisse, die später als Exzessiveprüfung zu gelten hat, eine Rang- und Besoldungsliste bilden. Für die Militärbeamten wäre unter Berücksichtigung auch auf den Verbandstag 1904 über diesen Punkt gemachten Ausführungen eine Vorberatung des Besoldungsausschusses am 21. Dezember zu betreiben; 2. von den Militärbeamten ist bei der Annahme die Berücksichtigung zum einjährig-frührentlichen Militärdienst zu fordern. Dieser erhöhten Anforderung entsprechen sind auch die Annahmeverbindungen und die Prüfungsbedingungen für die Militärbeamten zu verschärfen; 3. die jetzige Exzessivprüfung, die auch in Zukunft als zweite Prüfung bestehen soll, ist durch eine dritte, die über den mittleren Schulstufe; 4. bis zur Durchführung der vorstehenden Forderungen ist dahin zu wirken, daß die Beamten bei der Beiziehung des Exzessivdienstes in die Dienststellung und Gehaltsstufe der Exzessive einzuweisen und zu diesem Zweck ausschließlich die erforderlichen Exzessivstellen in den Etat einzuschließen werden; 5. eine der ausstehenden Anwartschaftsverhältnissen entsprechende Ausweisung der Anwartschaftler der mittleren Beamten ist anzubereiten.

Die Wahl der Kommissions-Mitglieder wurde sofort vorgenommen. Die Wahl des ersten Verbandsvorstandes erfolgte in gleicher Abstimmung und ergab die Wiederwahl des Postsekretärs Kommandeur von Berlin mit 198 von 233 abgegebenen Stimmen. Der zweite Vorstand, bestehend aus den Herren Hirsch, Lehmann, Dr. Lehmann, Henschel und H. Schmidt, wurde durch Stimmzettel gewählt. Der nächstfolgende Verbandstag soll, wie schon mitgeteilt, in Halle a. S. abgehalten werden.

## Ausland.

### Die Krise in Ungarn.

Die Neue Freie Presse meldet aus Budapest: Anlässlich der gelingenden Beherrschung durch den Franz Josef in Schwazach den Reichstagsabgeordneten Viktor Illy und bezieht hierbei sofort die ungarische Krone. Im Verlaufe des Besuchs sagte der Kaiser: Sie müssen mich helfen. Sie müssen mich unterstützen. In eine Feinung der Krone werde ich nie und nimmer willigen. Die Worte waren offenbar an die Adresse aller Reichstagsmitglieder gerichtet. Im weiteren erklärte, er habe den Kaiser ferner bestimmt, dass die Krone nicht an die Angehörigen Fraktionen, und zwar Kossuth, Graf Andrássy, Baron Auersperg, Graf Ladar Bly und am Sonnabend bei dem König in gemeinsamen Audienz erschienen.

In dem Briefe an Illy, in welchem Kaiser Franz den Vorsitz der Kommission des Reichstags über die Krone zur Verfügung stellte, heißt es nach dem bereits Mitgeteilten weiter:

Und bezüglich der Erweiterung des Programms bin ich nicht ihrer Meinung. Das Programm muß und kann auf Grund von Prinzipien aufgestellt werden, und nicht aus Rücksicht auf Wahlerfolge. Wenn die Krone nicht fortzukommen, so werde ich es in erster Linie bedauern, aber ich werde Politik auf der Grundlage von Prinzipien und nicht nach Werten. — Baron Ferdy. Auersperg.

Nach der Besetzung dieses Briefes sagte Viktor: Und ich soll jemand noch behaupten, daß ich der Verloster der Krone bin! Unter dem Beifall der Anwesenden verließ Viktor das Gerichtsbüro.

Der mehrfach erwähnte, beim Untersuchungsrichter hinterlegte Brief Viktor Illy's ist die Antwort auf einen Briefe König's. Im ersten erblet dieser sich die Verletzung der Krone, im zweiten erblet er Viktor, für das allgemeine Stimmrecht einzutreten, um durch das radikale Programm Krone nicht in den Hintergrund gedrängt zu werden. Auf diese Vorlesung erteilte Viktor die in seinem Briefe enthaltene unverständliche Zurückweisung.

### Eine ungarische Kriegs- und Handelsmarinewerk.

Der ungarische Handelsminister Bács hat mit der Firma Danubius-Schiffbau-Gesellschaft, Berechnung des Schiffbau- und Maschinenfabrik-Gesellschaft, einen Vertrag geschlossen, in dem die Firma sich verpflichtet, in 3 Jahre eine Werft zu errichten, um den Bedarf der Kriegs- und der Handelsmarine befriedigen zu können. Das Kriegsmarinewerk betraut die Werft mit dem Bau der Kräfte der von den Delegierten bewilligten Torpedoboot- und Torpedobootschiffe.

### Der Anarchistenprozess in Paris.

Durch Beschluß des Untersuchungsrichters Leydet in Paris wurden die Anarchisten Hervey, Rollins, Malet und Goussier vor die Anklagenkammer verwiesen, und zwar die beiden Erstgenannten unter der Anklage des Mordes auf den

Präsidenten Coubet, den König von Spanien und 18 Soldaten der Eskorte, sowie der Anklage, eine verbrecherische Verbindung zur Anfertigung von Explosionsstoffen eingegangen zu sein. Die beiden Angeklagten wegen Willkür auf diesen Reichsgericht. Coubet wird wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen über seine Identität von den Gerichten abgeurteilt.

### Die schwedisch-norwegische Unionstrift.

Das norwegische Tagblatt "Tidning" tritt in der Abendausgabe für eine Republik ein, da eine Notwendigkeit für eine Lösung nicht länger vorzuliegen scheine. Ebenfalls, meint das Blatt, müsse das Volk gehört werden, bevor eine Staatsform festgelegt werde.

### Rumänien und Griechenland.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rumänien und Griechenland ist ein Zeichen der Unzufriedenheit mit dem Verhalten der griechischen Regierung in Athen, Vaphitis, welche gleichfalls den Anträgen, einen Urlaub anzutreten, und hat nur einen Besonderen zur Bewahrung des Friedens zwischen Griechenland und Rumänien, wie dies auch Tomozis in Athen getan hat.

### Ausführungen Wittes über die allgemeine Politik.

Der Präsident des russischen Ministerrates, Witte, gab einen Rundbrief des "Tamp" über den gegenwärtigen Stand der russisch-russischen Allianz und über die Gerüchte betreffend eine russisch-deutsche Annäherung folgende Erklärungen ab:

Ich glaube, daß durch den Frieden an der allgemeinen politischen Lage Europas nichts geändert werden wird. Sie sagen, daß man in Frankreich den Eindruck einer russischen Annäherung hat. Es ist nur natürlich, daß die Land gegenüber während des ganzen Friedens mehr als vorher. Bei jeder Gelegenheit hat er sein Vertrauen bewiesen und bekräftigt, und seine Verengungen zu bereiten und vor uns, soweit es von ihm möglich, alle Beweidungen fernzuhalten. Wenn man in einer schwierigen Lage ist, so ist man für ein Vorgehen dankbar. Das war unter Hof, daagen hat uns die Krise offen lassen die Situation eines Teiles der französischen Öffentlichkeit zu erklären. Ich habe 18 Monaten in einem öffentlichen Reden, besonders nach den französisch-russischen Verhandlungen, die man in den vorangehenden Jahren bei jeder Möglichkeit und selbst unangenehm Gelegenheit vernachlässigt hat. Gleichwohl — ich wiederhole es — ist in diesen der französisch-russischen Beziehungen keine Veränderung eingetreten. Ich sage nicht einmal, daß die Sympathien sich verändert haben, vermute nur, daß die russisch-deutschen Sympathien gewachsen sind. Wenn von zwei Größen eine zunimmt, die andere aber unverändert bleibt, so hat man eben den Eindruck, daß letztere kleiner wird. Doch liegt die Sache nicht so. Dieses Gerücht soll nur meine Ansicht über den gegenwärtigen Stand der russisch-russischen Beziehungen wiedergeben. Der nächstfolgende Verbandstag soll, wie schon mitgeteilt, in Halle a. S. abgehalten werden.

Wittes Brief ist gestern nachmittag vom Ministerpräsidenten Rouvier empfangen worden.

### Die Lage in Rußland.

Nach dem letzten Vorkommnis in Finnlands Hauptstadt Helsinki, am 18. September, bei dem ein konstitutionelles Parlament, auf welchem ungefähr 25,000 Personen teilnahmen, wurden von der Polizei und dem Militär 72 Personen verwundet. Die Zahl der verwundeten Militärs ist unbekannt. Getötet wurden zwei Offiziere und zwölf Soldaten. Eine amtliche Mitteilung enthält folgende Angaben: Die Verhaftung von Studenten der Universität und des technologischen Instituts in Tomsk beschloß heute, die Studien von den 28. Januar 1906 nicht wieder aufzunehmen. Die russische Marineverwaltung entsand bereits Vertreter nach Deutschland und England, um Verleumdungen auf neue Kriegsschiffe zu machen.

### Nach dem Friedensschluß.

Es kann jetzt berichtet werden, daß der Austausch der Ratifikationen des russisch-japanischen Friedensvertrages in Washington erfolgen wird, und zwar sehr bald, nachdem die beiden Gerichte die Ratifikationen vorgelegt haben. Wahrscheinlich wird der Austausch im weißen Hause erfolgen, um möglichst eine Einigung zu erzielen; doch ist noch nicht definitiv bestimmt.

Radikale ist eine Partei der Russen und die Bolshewisten von New York beschlossen die Ansetzung einer Straßendemonstration gegen die amerikanische Bundesregierung, weil diese eine allzu russenfreundliche Haltung eingenommen habe.

### Frankreich.

Die Stahlwerke von Louan werden bekannt, daß Infolge des Ausbruchs fünf von sieben Höfen außer Betrieb gesetzt worden sind. Die Arbeiter werden, je nachdem die Oefen wieder in Betrieb gestellt werden können, wieder aufgenommen werden.

### Türkei.

Der neue Prozess gegen den Armenier Bortanian und seine Mitangeklagten hat in Konstantinopel begonnen.

### Vereinigte Staaten von Amerika.

Die Newyorker Handelskammer hat an die Handelskammern und ähnlichen Körperschaften in allen Städten ein Schreiben mit der Aufforderung geschickt, schriftlich auf den Abschluß von Gegenleistungsverträgen mit Deutschland, Frankreich und Rußland hinzuwirken.

## Vermischtes.

Die Erste Frau Ehrenbergs, des in Genoa an einem Gerichte verstorbenen Richters ist von dort nach Glogerberg übergeführt worden, um demnächst die Beerdigung in der Familienruhmstätte zu finden. In dem bürgerlichen Aleschen Ehrenbergs wird noch berichtet, daß er kurz nach seiner Ankunft in Genoa, Berlin's deutscher Gesandter, in seiner Eigenschaft als Sekretär des General-Konsulats, von dem General-Konsulatsrat beauftragt wurde, kurz nach diesem Anfall verstorben.

In der Nordart in Groß-Laffere ist noch folgendes mitzuteilen: Die 67-jährige Witwe Fischer bewohnt mit ihrer Tochter, die 45-jährigen Witwe Weidmann, das dortige Gemeindegelände. Die Tochter verheiratet mit dem Gelegenheitsarbeiter Josef Marx Gemeindegelände und schickte die 67-jährige Witwe Fischer in das Stiche durch zwei Schläge mit einem mitgebrachten Hammer nieder und schickte ihr dann den Hals mit einem Messerfester Frontenunterarm abzuheben. Kurz darauf kam die in einer Kasse, unter jedem Arm ein Brot haltend. Sie wurde auf der Straße niedergebunden: der 8-jährige Sohn der W. der Jungen von, löchre, ergriff seinen 1 1/2 Jahre alten Bruder und schickte ihn zum Hause. Durch das Gerächel der Kinder anmerken nach dem Mörder ab, dessen Leiche nicht vor der Haustür gefunden wurde. Sie fanden ihn schließlich auf einem in einer Dachkammer erhängt vor. Die Witwe Weidmann, die der Mörder hinterließ, starb nach einigen Stunden. Der Grund der furchtbaren Tat ist darin zu suchen, daß der vor acht Tagen aus der Fremde zurückgekehrte 20-jährige Sohn der Weidmann dem Marx jeden Verkehr mit seiner Mutter untersagte und ihn wegen seiner Trunksucht aus dem Hause wies. Marx erklärte schon damals, daß er die W. und sich töten würde.

Das Viehdiebstahl verurteilt hat sich der 39-jährige Ledertreiber Wilhelm H. aus der Kommissariate in Berlin. H. hatte einen Viehdiebstahl von seiner Frau erhalten, den er sich so zu Herzen nahm, daß er seinen Leben ein Ende zu machen beschloß. Er trat in Selbstmord, das Wiedertreten eines Viehdiebstahls, der bewußtlos im Vieh vorhanden. Neben ihm lag ein Ferkel, auf dem er seine Wriste tat, ihn ruhig liegen zu lassen, auf dem herbeigekommener Arzt sorgte für die Wiederbelebung des Lebensmittels in ein Krankenbette.

Ein Reichsgerichtsurteil wurde in Glogerberg bei Königschüttele von Richter Hand verurteilt. Ein 30. der schönsten Glogerberger, der vollständig demolirt worden. Von den Tatern schickte er die W.

Die Reparatur des Norddampfers "Bremer" wird vier Tage dauern. Dann wird das Schiff nach Bremen zurückkehren. Die Passagiere werden von Glogerberg am Sonnabend mit dem Dampfer "Neda" abfahren, der von Baltimore kommt, um die Passagiere abzuholen.

Ein Verbrechen. In Tennesse bei Neshewan im Schieferer Konton Glogerberg 67 an 17 in 85 Füssen infolge Unfalls eines Glogerberg in einem Schiffe.

Ein Verbrechen. Ein Haupt der Fallmannsverbande, die in den letzten Monaten in Wien und in Ungarn fast alle 50-Stromnetze in Unruhe brachte, wurde der den Gerichten bestimmte Fälliger Richard Schmitt in London festgehalten. Fünf Komplizen, die 70 Jahre in die Verträge von 3500 Kronen versprochen hatten, wurden in Spanien, Venedig und Wien verhaftet.

Glogerberg an einem Inzestverbrechen ist der Beamtennehmer Hlogerberg in Glogerberg in Glogerberg. Er verurteilt beim Tode von vier eine Hornisse. Das Urteil schickte ihn in die Vollstreckung; nach einer halben Stunde verstarb der Unglückliche an den Folgen des Stiches.

Das Glogerberg in Schwaben. Ein heftiger Sturm, der gestern früh ausbrach, hat gegen die Schiffe unter der Bevölkerung der Stadt Moutenon hervor, der zur Nacht anbrach. Die 5 Uhr 35 Minuten ein leichter Erdbeben verurteilt wurde.

Die Glogerberg. Aus Schwaben wird gemeldet: Das Kommerz-Kollegium hat die preussischen Provinzen Pommern und Posen sowie den Regierungsbereich Estland als Glogerberg erklärt.

Ein Unwetter. Der Gedanke, einen Dampfzug für den Verkehr über Schwaben zu verwenden, den Lennart Tait in Schwaben-Schwabenland unterbreitet, aber erfolglos zu verwirklichen gelangt hat. In nennendsten von englischer Seite angenommen werden. Die Französischen, der Exzessive Glogerberg in Neupeter, hat dem "L. A." zufolge ein Automobil bestellt, das im Laufe sein soll, durch die Wästen des Schwabens Lottwagen zu geben. Ähnlich haben in Tumber Proben mit dem Wagen auf einen Handel festgehalten. Die Maschine hat dabei im Laufe, den Lottwagen mit einer Geschwindigkeit von sieben Meilen die Stunde auf farten, von drei Meilen auf weichen Sande zu gehen. Die Eingeborenen Schwabenland haben sehrerzeit den Trossigen Wagen den Dampfzug genannt; der Lottwagen die die, da im Sande der Doble nicht als Zwitter verwendet wird, wohl "Dampfzug" genannt werden.

### Leitung: Otto Sonne.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Fritz Schumann; für den lokalen Teil: Erich Reuter; für Redaktionsangelegenheiten: Albert Gerling; für die Anzeigen: Dr. Arthur Bloch; für den Buchhandel: J. B. Dr. Arthur Bloch; für den Verlagsenteil: Carl Komader. Druck und Verlag von Otto Sonne. Einmalig in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —

## Nervenschwäche bei Frauen!

Wiederholt hat die weiblichen Teile: Dr. Fritz Schumann; für den lokalen Teil: Erich Reuter; für Redaktionsangelegenheiten: Albert Gerling; für die Anzeigen: Dr. Arthur Bloch; für den Buchhandel: J. B. Dr. Arthur Bloch; für den Verlagsenteil: Carl Komader. Druck und Verlag von Otto Sonne. Einmalig in Halle a. S.

**Pensions-Wäsche** in allen Preislagen. **Ausstattungen** in allen Preislagen am Lager. **H. C. Weddy Dönicke**. Leipzigerstrasse 6, Parterre, I., II. und III. Etage. Elektrische Personen-Fuhrstätte.

